



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Allerlei aus der Mission

Allerlei aus der Mission

Aus Natal

Ein kleines Kind, das aus einem heidnischen Kraal stammte und vor seinem Tode die Nottaufe erhalten hatte, wurde zum Begräbnis gebracht. Es war, wie es bei den Heiden Sitte ist, in armselige Tücher gehüllt. Die Männer waren noch nicht fertig, das kleine Grab auszufrauen, als die noch junge heidnische Mutter herbeieilte und das Kind mit einem ganz neuen Hemdchen bekleiden wollte. Die Schwester sagte ihr: „Mutter, laß es gut sein, zum Begraben ist ein Kind genug bedeckt; gib dieses Hemdchen doch Deinem andern Kinde, das Du zu Hause hast.“ Darauf antwortete die arme Frau ganz treuherzig: „Nein, Inkosazana, ich möchte es diesem Kinde anziehen, damit auch mein Kind ein schönes Hemdchen hat, wenn einst die Christenkinder alle auferstehen.“

*

Schöner Zug der Nächstenliebe

Aus dem Herz-Jesu-Sanatorium in Tzopo

In Tzopo sind sehr wenig Katholiken; dennoch haben die Andersgläubigen sehr viel Teilnahme für dieselben.

Ein junger, verheirateter Mann war schwer krank. Die Andersgläubigen ließen aber bei uns den Priester mit dem Allerheiligsten im Auto holen, so oft der Kranke es wünschte. Nach seinem Tode bekam die arme Witwe von der einen Familie ein schwarzes Kleid, von der andern neue Schuhe, von einer dritten einen schwarzen Trauerschleier; man kaufte ihm auch noch einen Sarg für 30 Pfund Sterling. Die Teilnahme beim Begräbnis war großartig. Der katholische Priester, welcher die Beerdigung vornahm, betete lateinisch und englisch, damit die Umstehenden alles verstehen konnten; unsere Kinder sangen schöne englische Lieder. Das gefiel den Andersgläubigen, und sie beschloßen, eine Kollekte zu veranstalten, damit die katholische Witwe mit dem Kinde in ihre Heimat nach Irland zurückreisen könne.

Durch diese Werke der Barmherzigkeit erlangen manche der Andersgläubigen die Gnade, in den Schoß der wahren Kirche zurückzukehren.

*

Aus Mariannhill

Während der Oktoberferien hielten unsere Schwestern Schule; dreimal am Abend veranstalteten wir Konzerte. Auch die auswärtigen Lehrer waren eingeladen. Mehrere Mütter, die nicht so weit entfernt waren, kamen mit ihren kleinen Kindern auf dem Rücken. Dieses junge Völkchen war aber mäuschenstill bei dem Konzert. In den meisten Fällen haben die Mütter keine Vertretung zu Hause für die Versorgung ihrer Kinder. So kommt es denn auch, daß sie die Kleinen mit in den

Beichtstuhl und auch zur Kommunionbank mitnehmen. Es ist keine Seltenheit, wenn bei der heiligen Messe zur Zeit der heiligen Wandlung, wo ringsum feierliche Stille herrscht, das gesunde, kräftige Stimmchen eines Baby sich vernehmen läßt. Ich kann mir nicht denken, daß der liebe Heiland das übel nimmt.

*

Aus Himmelberg

Vor den Gewittern haben die Eingeborenen einen heilsamen Schrecken. Die Kinder, mögen sie noch so wild und übermütig sein, sobald ein Gewitter im Anzug ist, sind sie die bravsten der ganzen Welt. Unaufgefordert beten sie 2—3 Rosenkränze, selbst mitten in der Nacht.

Es war ein schwüler Nachmittag, als die Kinder zur Arbeit gingen. Einem Mädchen wurde eine Arbeit zugewiesen, welche ihm wenig behagte, und unwillkürlich ließ es seinen Unwillen darüber los. Gegen Abend kam ein Gewitter. Ich kam in die Schule und bemerkte in einer Ecke eine kleine Gestalt betend und weinend; ich ging darauf zu und fragte, was das sei. Das Mädchen antwortete: „Ich habe heute mittag gemurrt, und nun ist der liebe Gott über mich erzürnt und gibt seinem Mißfallen durch den Donner Ausdruck. Ich werde sicher nicht mehr murren. Möge mich der Herr diesmal nach verschonen.“ Es bedurfte keiner Mahnung mehr meinerseits, und das Mädchen ist wirklich bestrebt, seinen Vorsatz zu halten. Schw. Canuta.

*

Drei Mädchen im Alter von 11, 13 und 15 Jahren baten eines Tages um Aufnahme in die Schule. Bisher hatten sie eine protestantische Schule besucht. Die Eltern suchten die Kinder mehrere Wochen und erfuhren schließlich ihren Aufenthalt. Sie versuchten es, die Kinder wieder heimzuholen; diese aber blieben standhaft. Vor Gericht gestellt, verteidigten sie ihre Sache so tapfer, daß sie auf der Station bleiben durften. Auch die Eltern gaben es schließlich zu. Die Mutter besuchte die Kinder öfters und versäumte nicht, als Predigerin einer Sekte, die Kinder zu ihrem Glauben zurückzubringen, aber umsonst. Sie waren nun bereits zwei Jahre in der Schule und äußerten den Wunsch, getauft zu werden; besonders bat das älteste der Mädchen sehr dringend darum. Auf die Vorstellungen, daß sie und ihre Eltern einer andern Sekte angehören, und daß ihr harte Zukunftsproben bezüglich ihres Glaubens bevorstehen, erwiderte Esther, die Älteste, tapfer: „Ich habe alles erwogen und bin mir dessen bewußt; auch bin ich schon erwachsen und kann darum über meinen Glauben selbst entscheiden.“ Bei der nächsten Tauffeierlichkeit wurde Esther auf den Namen „Anastasia“ getauft; sie war nun glücklich und ist ein gutes Kind geblieben. Die beiden jüngeren Schwestern ließen sich jedoch von der Mutter

verlocken und kehrten wieder nach Hause zurück. Wohl kam die Mutter öfter, Anastasia zu sehen; sie blieb aber weit von der Kirche entfernt und wollte nicht einmal mit einem neugierigen Blick hineinschauen, um, wie sie sagte, nicht von dem Zauber erfaßt zu werden. Aber die Barmherzigkeit Gottes ereilte sie, obwohl sie ihr ängstlich auswich. Ihr Mann hatte sie nämlich verstoßen, sich ein anderes Weib genommen und die Kinder ihr entfremdet. In diesem Elend suchte sie Unterkunft auf der Missionsstation und erhielt sie auch. Sie ist eine eifrige Kirchenbesucherin und verlangt nach dem Glücke ihrer Tochter.

*

Wie Chaka zur Königswürde gelangte

Nandi, die Mutter Chakas, war ein Liebling von Senzangakona. Als uneheliches Kind durfte Chaka nach dem Zulu-Gesetz nicht im Königskraal verbleiben und hatte auch kein Recht auf die Königswürde. Die Mutter floh mit ihrem Liebling zu ihren Verwandten. Dieser Liebling Chaka hatte kriegerisches Blut in seinen Adern. Schon als Knabe konnte er bei Hochzeiten und Fechtpartien ganz kaltblütig junge Bur-schen töten. In diesem Alter ging er zum Heere des Dingiswago über. Senzangakona hörte von Chakas Kriegslust und fürchtete für seine eigenen Söhne. Er überlegte mit großer List einen Plan, dessen Gelingen seine Furcht unnötig machen würde.

Er schickte zwei seiner treuesten Räte zu Chaka, welche diesem die Botschaft bringen sollten, daß Senzangakona ihm eine große Herde Vieh zukommen ließe, damit er ein eigenes Heim gründe und für mehrere Frauen den Kaufpreis bezahlen könne. Seine eigentliche Absicht war aber, Chaka dadurch nur zu locken und ihn aus dem Leben zu schaffen.

Die beiden Männer übernachteten auf dem Wege im Kraal eines andern schwarzen Rats Herrn. Dieser wußte genau, daß Chaka getötet werden solle, um den andern Kindern die Herrschaft zu sichern. Er wollte nun den beiden Männern im Dunkel der Nacht das Geheimnis anvertrauen, beachtete aber nicht, daß das alte Weiblein, das in einem Schlupfwinkel in demselben Kraal lag, alles mit anhören würde. Er teilte den beiden Männern in langen, breiten Worten und mit geheimnisvoller Stimme mit, daß Senzangakona diese List gebrauchte, um Chaka in seine Gewalt zu bekommen und ihn für immer verschwinden zu lassen.

Am andern Morgen begaben sich die beiden Botschafter zu Chaka und meldeten ihm, er möge kommen und seines Vaters letzten Willen vernehmen. Die alte Frau jedoch wartete am Wege auf Chaka; sie wollte ihn um jeden Preis retten. Als er nun vorbei kam, rief sie mit prophetischer Stimme: „Wer ist dieser Mensch, der Königsblut in seinen Adern hat?“

Chaka erwiderte: „Ja, ich bin ein Königssohn!“ Nun bat das Weiblein, er möge ihr Schnupstabak geben, um Gelegenheit zu haben, ihn zu retten. Chaka war anfangs ärgerlich und verweigerte es. Als sie ihm aber entgegnete: „Gib mir nur eine Prise; so Du es nicht tust, wirst Du morgen um diese Zeit meine Bitte verstehen“, genügten Chaka diese Worte, um



Drei Hungerige

zu erkennen, daß die einfache Bitte um Schnupstabak einen tiefen Grund habe. Er blieb stehen und bot ihr bereitwilligst eine Prise an, während er die beiden Männer voraus schickte mit den Worten, daß er bald nachfolge. Nun enthüllte das alte Mütterlein die ganze Verschwörung gegen ihn. Chaka kehrte sofort um, nicht zum Kraal der Mutter, sondern zum mächtigen Mtetwa=Chief. Als die beiden Männer ihn nicht mehr sahen, berichteten sie Senzangakona, Chaka sei entflohen.

Inzwischen machte Dingiswago, der Chief der Mtetwas

Chaka zum Induna und nach vielen tapferen Taten zum General. Chaka blieb bei Dingiswago bis zum Tode seines Vaters, dann gab er vor, er wolle heim gehen und seines Vaters Tod betrauern; ein starkes Heer sollte ihn begleiten. Er machte nun seinen Plan zurecht, um den richtigen Nachfolger seines Vaters zu töten. Auf dem Wege dorthin zwang er alle, sich seiner Armee anzuschließen, und als er zu Senzangakonas Kraal kam, hatte er bereits mehrere starke Regimenter. Er umzingelte den Königskraal und sandte Boten mit dem Befehl, der neue Chief möchte herauskommen. Dieser sah keinen Ausweg zu entfliehen und war in wenigen Minuten das Opfer der List und Grausamkeit Chakas. Nun sandte Chaka nach allen Seiten Boten mit der Meldung, er sei der Nachfolger seines Vaters Senzangakona, und drohte allen, die ihm nicht folgen würden.

Zur selben Zeit kämpften zwei Stämme miteinander, die Mtetwas unter Dingiswago und die Ndwandez unter Zwide. Da Chaka die besten Krieger bei sich hatte und nicht so schnell mit seinen Armeen zu Dingiswago kommen konnte, fiel der letztere unter dem Speer seiner Feinde. Die traurige Nachricht kam zu Chaka; er verlor aber keine Zeit mit der Totenklage, sondern machte sich auf, um die starken Heere wieder an sich zu ziehen und sie samt der Mtetwas unter seine Herrschaft zu bringen. Er rief seine Krieger zusammen, eilte dann zu dem geschlagenen Heere der Mtetwas, teilte dieselben in zwei Armeen und stellte sie an zwei verschiedenen Plätzen auf. Die eine Armee mußte den Kriegsgefang der Mtetwas singen, die andern den der Zulus; letzterer war dem Kriegsgefang der Ndwandez gleich. So kamen diese auf die Meinung, dort eine Armee von Zwides Kriegern zu finden und wollten sich mit denselben wieder vereinen, aber Chaka ließ sie umringen und tötete alle Krieger seines Stammes. Nun schickte er zu Zwides Kraal und ließ alle Knaben des Zwides ums Leben bringen; dann ließ er sich zum König der beiden Stämme ausrufen. Auch die Kinder seines früheren Herrn Dingiswago wurden getötet, damit ihm keiner die Regierung streitig machen könne.

Bei dieser Gelegenheit sammelte er ein Heer von über 100 000 Kriegern und kein einziger Stamm in Südafrika war so mächtig wie er. In Zeit von drei Jahren hatte er sich 30 Stämme unterworfen.

Schw. Amata.

*

Der Zulukönig Mpande starb 1872. Eine seiner Töchter lebte noch zur Zeit des Weltkrieges; sie war alt und unverheiratet. Ein Missionar kam oft in die Nähe des Kraals und hatte dort eine kleine Christengemeinde gesammelt. Auch Mpandes Tochter hörte ihm oft aufmerksam zu, wenn er den Reli-

gionsunterricht erteilte und ließ sich dann unter die Katechumenen aufnehmen. Kurz vor dem Kriege sollten einige wenige Glückliche die heilige Taufe empfangen, und bei dieser Gelegenheit sagte der Missionar zu ihr: „Wenn Du später dieses Glück haben wirst, was willst Du dann für einen Namen wählen?“ Sie erwiderte: „Königskinder haben immer und überall etwas Höheres und Besseres, und der höchste Name schickt sich für ein Königskind.“ „Nun,“ sagte der Missionar, „Maria ist der schönste und höchste Name; hieß doch so die Mutter des himmlischen Königs.“ „Nein, er ist nicht hoch genug.“ „Aber ich weiß keinen höheren, da mußt Du schon selber wählen; sicher hast Du schon einen schönen gefunden.“ Nun sagte die Heidin ganz majestätisch: „Als Königskind muß ich den andern meines Stammes etwas voraus haben, und mein Name muß ‚Sehova‘ sein.“

Da brach der große Weltkrieg aus; der Missionar wurde abberufen, und die Königstochter wartete auf dessen Wiederkehr. Sie wußte, daß der Heilige Vater die Missionare ins Heidenland nach Afrika geschickt hatte, und so komponierte sie sich ein Lied zurecht, das sie sich selbst zum Troste immer wieder sang. Es lautete: „Heiliger Vater, wir haben gewartet und gewartet und sind alt darüber geworden.“ (Sabhaka, saze saguga Papa wetu.)

Wohl mochte sie 80 Jahre alt sein, als sie sich einen andern Wohnort aufsuchte, weit entfernt von den Missionaren; dort ist sie schließlich doch noch ohne Taufe gestorben.



Gebetserhörang

Der kleinen hl. Theresia Dank für Erhörang in einem Anliegen.

J. G. M.

Dank der lieben, kleinen hl. Theresia für Erhörang bei zwei schweren Krankheitsfällen unter unseren Kindern. Veröffentlichung war versprochen.

Schw. M. Arsenia C. P. S.

Innigen Dank der lieben Gottesmutter von Einsiedeln und der hl. Theresia vom Kinde Jesu für die glückliche Hilfe in einer Familienangelegenheit. (Veröffentlichung war versprochen.)

Von einer eingeborenen Frau.

Christliche Frauen erzählen von der mächtigen Hilfe der kleinen heiligen Theresia vom Kinde Jesu.

Es war vor mehreren Jahren, als auch die Christen in St. Cathrin ihre Namen als Bittgesuch einsandten. Bei diesem Anlaß meinte eine junge Frau, Christina Lutuli mit Namen, o wie gerne möchte ich sie als Heilige begrüßen, wenn sie mir in meinem großen Anliegen helfen würde. Über ein Jahr gebar sie ein gesundes Töchterlein, das sie zum Danke Theresia nannte.

Eine andere, sehr fromme Frau, Alexia geb. Zondo mit Namen, suchte bereits sechs Jahre Hilfe bei mehreren Ärzten, aber ohne allen Erfolg, alle ihre Kinder kamen tot zur Welt. In ihrer Not wandte sie sich an die kleine, heilige Theresia vom Kinde Jesu; und sie gebar ein gesundes Töchterlein, dem die beglückte Mutter ebenfalls den Namen Theresia gab.